



Im Tessin auf ‚Subtiler Jagd‘



Reiseerinnerungen

und stellt ihn ans Fenster, wo die Rückenpanzer zu schillern beginnen. Ministerpräsident Späth hat einen „Ernst-Jünger-Preis für Entomologie“ ausgelobt. Fast zwei Dutzend Insektenarten hat die Fachwelt nun nach dem Autor benannt. Es gibt ständig neue Ehrungen, Literaturpreise und Medaillen. Auch fragt man in Liberia nach der Rückkehr des Häuptlings. Doch der geizt inzwischen mit seinen Lebenstagen. Man schenkt ihm Sanduhren zum Geburtstag. Aber die Zeit sind wir, die Menschen; wir sind die Welt und machen die Zeit darin.

Diese Zeit steht abermals still, als sein zweiter Sohn Alexander auf schreckliche Weise stirbt. Unheilbar erkrankt, hat er, der Arzt, sich das Leben genommen. Seit 1993 gibt es nun neben Gretha und Ernstel ein weiteres Grab auf dem Kirchhof. Ernst Jünger trägt schwer an diesem Schmerz, doch scheint ihm selbst der Tod immer noch Zeit zu lassen. „Braungebrannt, mit gerader Haltung, vollem Haar und ausgezeichnetem Gehör“ beschreibt ihn der Bildhauer Serge D. Mangin. Er braucht noch immer keine Brille beim Lesen, nimmt höchstens die Lupe zu Hilfe.

„Wahrscheinlich werde ich lesend sterben“, schreibt er einmal. Zum hundertsten Geburtstag am 29.3.1995 kommt



Die Ehrengewänder



köribeweise Post. Kurz danach reist er wieder ab, nach Magadino im Tessin, und im Juli nimmt er in Madrid eine weitere Ehrendoktorwürde entgegen. Er denkt an Flucht vor all den Ehrungen – am liebsten ans Ende der Welt!

Als ihm der Fotograf Stefan Moses 1996 eine neue Schildkröte schenkt, strahlt Ernst Jünger: „Mit der möchte ich alt werden“. Sie heißt Hebe, nach der Tochter des Zeus.

Die Götter würden wiederkehren, hatte er 1993 in seinen Prognosen verkündet, nach einer langen Herrschaft der Titanen, der Mächte der Technik, einer Interimszeit nur, während der die Dichtung Winterschlaf halte. Eine optimistische Botschaft am Ende für einen, der die Unsicherheit des 20. Jahrhunderts thematisiert hatte?

Die Andenken eines Weltreisenden

*Ein solches Alter zu erreichen, hat mir selbst in meinen Träumen fern gelegen – es schien mir nicht einmal wünschenswert. Ich habe mein Leben unter anderen Auspizien geführt.*

Aus der Ansprache zur Feier seines 100. Geburtstags, 29. März 1995